



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Intervention und Eroberung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

andere Fürsten dagegen ist der König von Frankreich abwechselnd Mittel oder Gegenstand des Schreckens, und sie drohen mit ihm, sobald sie aus irgend einer Verlegenheit keinen bequemern Ausweg wissen. Vollends glaubten die Päpste, ohne alle eigene Gefahr mit Frankreich operieren zu dürfen, und Innocenz VIII. meinte noch, er könne schmallend sich nach dem Norden zurückziehen, um von da mit einem französischen Heere als Eroberer nach Italien wiederzukehren. ¹⁾

Denkende Menschen sahen also die fremde Eroberung schon lange vor dem Zuge Karls VIII. voraus. ²⁾ Und als Karl wieder über die Alpen zurück war, lag es erst recht klar vor aller Augen, daß nunmehr eine Aera der Interventionen begonnen habe. Fortan verflucht sich Unglück mit Unglück, man wird zu spät inne, daß Frankreich und Spanien, die beiden Hauptintervenienten, inzwischen moderne Großmächte geworden sind, daß sie sich nicht mehr mit oberflächlichen Huldigungen begnügen können, sondern um Einfluß und Besitz in Italien auf den Tod kämpfen müssen. Sie haben angefangen, den centralisirten italienischen Staaten zu gleichen, ja dieselben nachzuahmen, nur in colossalem Maßstab. Die Absichten auf Länderraub und Ländertausch nehmen eine Zeit lang einen Flug ins Unbedingte hinaus. Das Ende aber war bekanntlich ein totales Uebergewicht Spaniens, welches als Schwert und Schild der Gegenreformation auch das Papstthum in eine lange Abhängigkeit brachte. Die traurige Reflexion der Philosophen bestand dann

¹⁾ Fabroni, Laurentius magnificus, Adnot. 205 fg. Selbst in einem seiner Breven hieß es einmal wörtlich: *flectere si nequeam superos, Acheronta movebo*, hoffentlich doch nicht in Beziehung auf die Türken. (Villari, Storia di Savonarola, II, p. 48 der Documenti.)

²⁾ J. B. Jovian. Pontanus in seinem Charon. In der Unterredung von Aeacus, Minos, Mercurius (Opp. ed. Bas. II, p. 1167) sagt der erstere:

Vel quod haud multis post saeculis futurum auguror, ut Italia, ejus intestina te odia male habent Minos, in unius redacta ditionem resumat imperii majestatem. Und auf Mercurus Warnung vor den Türken entgegnet Aeacus: Quamquam timenda haec sunt, tamen si vetera respicimus, non ab Asia aut Graecia, verum a Gallis Germanisque timendum Italiae semper fuit.

einzig darin, nachzuweisen, wie alle die, welche die Barbaren gerufen, ein schlechtes Ende genommen hätten.

Offen und ohne alle Scheu setzte man sich im 15. Jahrhundert auch mit den Türken in Verbindung; es schien dies ein Mittel politischer Wirkung wie ein anderes. Der Begriff einer solidarischen „abendländischen Christenheit“ hatte schon im Verlauf der Kreuzzüge bedenklich gewankt, und Friedrich II. mochte demselben bereits entwachsen sein¹⁾; allein das erneute Vordringen des Orients, die Noth und der Untergang des griechischen Reiches hatte im Ganzen wieder die frühere Stimmung der Abendländer (wenn auch nicht ihren Eifer) erneuert. Hievon macht Italien eine durchgängige Ausnahme; so groß der Schrecken vor den Türken und die wirkliche Gefahr sein mochte, so ist doch kaum eine bedeutendere Regierung, welche nicht irgend einmal frevelhaft mit Mohammed II. und seinen Nachfolgern, theils bevor sie Griechenland unterworfen hatten, theils unmittelbar nach der Einnahme Constantinopels, einverstanden gewesen wäre gegen andere italienische Staaten. Diese Annäherung an die Türken mochte durch die Persönlichkeit Mohammeds II. erleichtert werden; sie imponirte den Italienern dergestalt, daß sie sich nicht enthalten konnten ihn zu loben, selbst dann, wenn sie zum Zuge gegen ihn Anstalten machten.²⁾ Einzelne italienische Fürsten, z. B. Francesco Gonzaga von Mantua, waren mit dem Sultan so innig befreundet, daß sie sich Freunde und Brüder nannten.

Und wo man sich nicht mit den Türken verband, da traute es doch Jeder dem Andern zu — es war noch immer nicht so schlimm, als was z. B. die Venezianer dem Thronerben Alfons von Neapel Schuld gaben, daß er Leute geschickt habe, um die Cisternen von Venedig zu vergiften.³⁾ Ob Galeazzo Maria von

¹⁾ Hierher gehört auch das berühmte Bündniß Venedigs 1202 mit dem Sultan von Egypten, vgl. G. Hantaux in der Revue historique IV, S. 74—102.

²⁾ Rede des Nicolaus Sagundinus im Auftrage Venedigs an Alfons 1454

bei Macusev, I, 291—306.

³⁾ Comines, Charles VIII. chap. 7. — Wie Alfons im Kriege seinen Gegner bei einer Unterredung wegzufangen suchte, erzählt Mantiporto, bei Murat. III, II, Col. 1073. Er ist der Vorläufer des Cesare Borgia.